



In der freien Natur:

Wald- kindergarten

Muscheln, Schneckenhäuser aller Art und Größe sowie andere schöne Naturmaterialien werden, auf Steine geklebt, zu schönen Dekostücken für den Garten.



Für das Sommerfest bereiten die Kinder aus allerlei Früchten der Natur einen schönen Mittelpunkt für den Festplatz im Wald vor.

Carl nimmt die Klangschaale und stößt sie mit dem Holzklöppel an. Das Erklängen des Tons ist für die anderen Kinder das Zeichen, die Spielsachen aufzuräumen und sich im Morgenkreis zu sammeln. Dort zählt er, wie viele Kinder es heute sind, um die Zweierpaare auszulosen, bevor sie sich mit dem Bollerwagen voll mit allerlei Handwerkszeug auf den Weg zum Wald machen werden. „Wir haben das Glück, einen schönen Kindergartenraum zu haben“, erklärt Monika Wiesinger, eine der Leiterinnen des DJK-Waldkindergartens Leitershofen bei Augsburg. „Hier treffen wir uns morgens. Die Kinder können, genau wie in einem Regelkindergarten, gebräuchliche Brettspiele, Holzbausteine wie Kapla, die Puppenecke sowie eine große Auswahl von Büchern nutzen. Außerdem können wir hier in

größerem Umfang kochen und backen als im Bauwagen. Auf dem Waldarbeiterofen bereiten wir nur einfache Gerichte wie Maistortillas zu“, erklärt Monika. Es sind etwa 300 Meter steil den Berg hinauf bis in ihren Wald, den die bis zu 20 Kinder jeden Tag in Zweierpärchen gehen – ausgerüstet mit Wasser und Brotzeit im Rucksack, stabilen Schuhen und allem, was man so braucht.

Das Konzept stammt aus Skandinavien

Die Idee des Waldkindergartens wird auf die dänische Mutter Ella Flatau zurückgeführt. Sie verbrachte in den 1950er-Jahren mit ihren und den Nachbarskindern den Tag im Wald. In den 1970er-Jahren wurden darauf aufbauend dort erste Skovbørnehave (Waldkindergärten) gegründet. Heute kennt man sie auch unter



In Gräben Frösche beobachten, Rehspuren im Wald folgen, auf Bäume klettern, aus Matsch Kugeln formen oder einfach nur den Vogelstimmen lauschen und den Sommerwind spüren. Kurz: eine Welt, wie Tom Sawyer sie erlebte ...



„Schau mal, mein Hut!“ Lustige Idee: ein Klettenwurzelblatt als Kopfbedeckung.



Der riesige Ameisenhaufen ist DIE Entdeckung des Tages: Es ist spannend, das Gewusel und Arbeiten der Insekten zu beobachten.



Am Bauwagen bilden selbst gebaute Tische und Hocker aus Baumstämmen einen Brotzeitplatz. Ein alter Baum dient als Garderobe für Rucksäcke und Jacken. Und im Bauwagen selbst befinden sich Bücher, Spiele, Werkzeuge und Bastelmaterial.



Der Besuch beim heimischen Imker gehört für die Leitershofer Waldkinder zum Sommer. Dort erfahren und lernen sie alles über die fleißigen Bienchen und wissen sogar, wie der Honig direkt aus den Waben schmeckt ... hmmm!

Fantasievolle Lehmgichter verziern nun viele Baumstämme in den Westlichen Wäldern.



Musikmachen im Wald: Das Xylofon haben die Kinder aus unterschiedlich großen und dicken Ästen gebaut.



Gemeinsames Spielen in der Natur fördert das Sozialverhalten. Für Hund, „Wuff-Wuff“ werden ein Stöckchen geschnitzt, eine Leine geflochten und eine Hütte gebaut.

„I Ur och Skur“ („bei Wind und Wetter“). In Deutschland entstand der erste 1969. Mittlerweile gibt es bis zu 700 staatlich anerkannte Einrichtungen, in denen die Kinder vormittags im Freien sind. „Es ist ein schönes Konzept“, erklärt Hanna Leibelt-Sailer, DJK-Waldkindergartenleitung. „Das freie Spiel in der Natur bietet unseren Kindern die Möglichkeit, seelische, körperliche und geistige Potenziale so zu entfalten, dass sie zu erfüllten Menschen werden können. Durch den ständigen Aufenthalt in der Natur erfahren sie die Umwelt so intensiv, dass es sie ein Leben lang prägt. Der Wald bietet unerschöpflich viele Möglichkeiten zum Spielen, Entdecken und Lernen. Außerdem wird durch den wertschätzenden Umgang mit der Natur das Sozialverhalten der Kinder so beeinflusst, dass sie spielerisch Verantwortung für sie übernehmen.“

Im Rhythmus der Natur

Wie warme Sommererde nach einem Regenguss riecht, wann sich die Blätter im Herbst verfärben und ab welchem Zeitpunkt Wasser zu Eis wird – das erfahren die Waldkinder automatisch. Sie erleben den Kreislauf der Jahreszeiten und haben ganz selbstverständlich Kontakt zu Tieren wie Schnecken, Eidechsen und Käfern. „Die vielen Reize im Wald stimulieren Nervenzellen im Gehirn“, weiß Erzieherin Monika. „Ein differenziertes Netzwerk

In einem Einmachglas lassen sich Kaulquappen, Molche & Co. gut beobachten. Bevor es nach Hause geht, werden alle Tiere selbstverständlich wieder freigelassen.



Um Insekten und allerlei Tierchen aus dem Weiher zu fangen, braucht es manchmal viel Ruhe und Geduld.



Ausgerüstet mit Matschhosen, Gummistiefeln und Keschern geht es an den Wellenburger Weiher. Mal sehen, was sich dort so alles fangen lässt ...

den Berg hinunter“, erklärt die Sozialpädagogin. Für die Feinmotorik werden Kordeln gedreht, Kastanien und Kirschkerne zu Ketten aufgefädelt oder Stöcke geschnitzt. Sie zählen Steine, suchen Mauselöcher, Matsch wird zu Knete – und bei alledem haben sie immer genügend Platz um sich herum, nämlich den Wald. Er schafft die Möglichkeit, mal einem Specht zu lauschen, sich ein geborgenes Plätzchen unter Ästen zu suchen oder einfach loszurennen und zu toben, wann immer einem danach ist.

Jeden Tag aufs Neue eine Entdeckungsreise

Oben, am Waldrand angekommen, lösen sich die Pärchen auf; sie finden sich später für den Rückweg wieder. Jetzt darf nach

an Nervenbahnen wird angelegt und es bildet sich eine breite Entwicklungsgrundlage. Allein ein spontaner Wetterwechsel bringt direkte Erfahrungen für alle Sinne: Haben die Kinder eben noch den von der Sommerhitze ausgetrockneten Boden durch die Finger rieseln lassen, läuft dort nach einem Regenguss ein Rinnsal



Was für ein schönes Plätzchen, um die Ruhe der Natur zu spüren und aufzunehmen. Hier kann man seinen Ideen und Gedanken nachgehen.



Wie ist ein Spinnennetz eigentlich aufgebaut und wie funktioniert es? Viele große und kleine Wunder können im Wald erforscht werden.

Bei Wind und Wetter die Natur erleben heißt auch zu wissen, wie der Wald nach einem Sommerregen riecht. Mit der passenden Kleidung ist das ein tolles Erlebnis: Regen, der von Bäumen tropft, ist mehr als nur nass, er kann auch ganz schön erfrischend und lecker sein ...



Herzenslust gespielt, gerannt, gesungen und geklettert werden. „Waldkinder sind Meister der Fantasie. Sie spielen mit dem, was sie finden“, erläutert Cornelia Somogyi, die dritte Erzieherin im Bunde. „Da wird eine Wurzel schon mal zum Wildschwein oder ein umgefallener Baum zur Eisenbahn.“ Und natürlich gibt es auch Regeln wie: keine Waldfrüchte essen, nicht lauter als die Tiere sein, immer in Sichtweite bleiben und einiges mehr – aber für Carl und seine Kindergartenfreunde wird jetzt der Weg zum Brotzeitplatz eine Entdeckungsreise – wie jeden Tag. „Wo wir hingehen, wählt



Klettern trainiert Gleichgewichtssinn, Motorik und kreatives Problemlösen – außerdem gibt es ein Freiheitsgefühl und macht ganz einfach Spaß!

die Gruppe spontan aus. Es ist unsere Aufgabe, diesen Prozess so zu begleiten, dass alle zufrieden sind. Sobald wir uns gemeinsam für einen Platz entschieden haben, entstehen meist paradiesisch friedliche Spielsituationen – eingebettet in die heimatliche Landschaft unserer Westlichen Wälder“, schwärmt Kindergarten-Mitbegründerin Hanna. (www.djk-waldkindergarten.de) ♦

Der Aufenthalt in der Natur macht ausgeglichen und konzentrationsfähig. An der Wurzel haben die Kinder eine Stelle gefunden, in der die Erde unterschiedliche Lehmsorten beherbergt.



Anblick im Wald: Bäume, die der Sturm umgeweht hat, werden zu Rucksackständern.



Ein Mitbringsel für die Mama! Damit zu Hause auch etwas zum Basteln da ist.



Text: Sabine von Kientlin • Fotos: DJK-Waldkindergarten, Leiterstufen

Anzeige